

FachFrauen Umwelt



FORUM

INHALT **MENTORING**

Duopoly **1**

Von Frau zu Frau **2**

Frau schafft Wissen: FrauschafftWissen **4**

FiNuT04 - no limits?! Die Kongressdokumentation ist da **6**

Netzwerkinstrument Nr. 8: Weiterbildungskurse von FFU, SVIN und P,A,F. **10**

LIEBE FACHFRAUEN



Tina Billeter

Kennt ihr das? Man bekommt einen Stapel thematisch geordneter Unterlagen, spannend im Inhalt, aber nicht so dringend, dass man sich der Beige sofort annimmt. Und dann liegt er da, harrt stumm seiner Dinge, schaut einen vorwurfsvoll an und wird langsam von einer Staubschicht überzogen... So geschehen mit dem Stapel zum Thema Mentoring, den ich vor drei Jahren vom ehemaligen Redaktionsteam bekommen habe. Dieses Team hat uns übrigens prima eingeführt in die Redaktionsarbeit. Wir vier Neuen haben eine Menge Spass zusammen, was nicht zuletzt auch der kompetenten Übergabe und dem anfänglichen Coaching des «alten» Redaktionsteams zu verdanken ist.

In diesem Forum soll es aber nicht um Coaching gehen (gezielte Beratung, einseitiger Nutzen), sondern um Mentoring. Hier gibt eine ältere Person ihre Erfahrungen einer jüngeren Person weiter, hilft ihr beim Netzwerkaufbau und stellt sich allen Fragen zu Karriere- und Lebensplanung. Frauen-Mentoringprogramme sind vielleicht sogar die Schlüssel zu einer ausgewogeneren Frauenquote in Spitzenpositionen von Wirtschaft und Politik. Mehr hierzu in diesem Forum.

Übrigens, Stapel sei dank: Ich habe mich irgendwann doch den Mentoring-Unterlagen angenommen – und an einem Mentoringprojekt teilgenommen! Mehr davon auf Seite 2.

So wünsche ich euch allen erfolgreiches Stapel-Abbauen und eine unterhaltsame Lektüre!

Neue FachFrauen

Antonia Eisenhut, Bern
Doris Jermann, Zürich
Nora Kieselbach, Zürich
Yvonne Kunz, Wallisellen
Eliane Leuzinger, Wabern
Angela Mastronardi, Jona
Judith Reutimann, Zürich
Franziska Schärer, Bern
Judith Schinabeck, Zürich
Franziska Siegrist, Zürich
Yvonne Stampfli, Belp
Britta Tschanz, Bern

Herzlich willkommen! Wir würden uns freuen, wenn sich die eine oder andere Frau mit einem Porträt vorstellen würde! Melde dich bei der Geschäftsstelle (info@ffu.ch).

MEIN DUOPOLY MENTORING JAHR

Wie bringt eine Politikerin Kinder, Haushalt und Karriere unter einen Hut und sorgt gleichzeitig für ihre Wiederwahl? Wie motiviert man junge Frauen für ein Engagement in der männerdominierten Politik? Ein Erfahrungsbericht eines Duopoly-Tandems. **Simone Brander**



Renate Büchi (Mentorin) und Simone Brander (Mentee) haben sich ein hohes Ziel gesetzt: Gemeinsam bestreiten sie 2007 den Zürcher Kantonsratswahlkampf!

Viele Kolleginnen und Kollegen haben mir gesagt: «Du und ein Politikmentoringjahr? Das hast du doch nicht mehr nötig. Du bist doch bereits politisch aktiv.» Das mag stimmen. Dennoch habe ich mich sofort beworben, als ich die Ausschreibung für das Duopoly Mentoring Programm der Frauenzentrale Zürich im Herbst 2005 entdeckte. Das Mentoring Programm richtet sich an politisch interessierte, junge Frauen, die die Möglichkeit erhalten, ein Jahr lang einer erfahrenen Politikerin über die Schulter zu schauen, deren Leben und Arbeit kennen zu lernen. Ziel des Mentoring-Programmes ist es, längerfristig den Frauenanteil in der Politik zu erhöhen.

Das Mentee – Simone Brander

Mit 18 Jahren bin ich den JungsozialistInnen (JUSO) beigetreten und mit 25 der Sozialdemokratischen Partei (SP). Bis zu meinem SP-Parteieintritt habe ich das Netzwerk der JUSO für Informationen und für das Transportieren für mich wichtiger Inhalte zwar genutzt, jedoch mich nie parteipolitisch engagiert. Dies hat sich geändert, als ich merkte, dass es einfacher ist, mir wichtige Themen zu setzen, wenn man auch parteiintern eine gewisse Position hat. So habe ich mich im Jahr 2005 in den

Vorstand der SP im Zürcher Stadtkreis 10 wählen lassen und bin dort seither für die Themen Verkehr, Siedlungs- und Städtebau sowie für den Kontakt zum 1. Mai-Komitee zuständig.

Die Mentorin – Renate Büchi

Wie ist sie wohl? Werde ich sie mögen? Finden wir überhaupt gemeinsame Termine für unsere Treffen in unseren vollen Agenden? Die Bedenken waren nach dem ersten gemeinsamen Mittagessen im Dezember 2005 schnell verfliegen. Mit Renate Büchi hatte ich eine Mentorin gefunden, die so quicklebendig und engagiert ist, dass sie mich sofort begeistert hat. Neben einem Haushalt mit vier Kindern und Haustieren amtiert die ausgebildete Psychiatrieschwester als Sicherheitsvorsteherin der Gemeinde Richterswil und sitzt seit dem Jahr 2003 für die SP im Kantonsrat Zürich. Als Kantonsrätin ist sie Mitglied der Kommission für Justiz und öffentliche Sicherheit (KJS). Kein Wunder, steht Renate täglich um 5 Uhr auf!

Renate Büchi besuchte ich auf der Gemeindeverwaltung, wo sie mit ihrem Sekretär die Tagesgeschäfte besprach, verfolgte eine Gemeindeversammlung zur Bau- und Zonenordnung in Richterswil und eine Podiumsdiskussion zu den Gemeinde-

ratswahlen im Frühling 2006. Wir liessen uns gemeinsam für den Tages-Anzeiger interviewen und erzählten uns in langen Gesprächen aus unserem Leben. Auf der Tribüne verfolgte ich die Kantonsratsdebatte zum Gewaltschutzgesetz, bei welcher Renate die Position der SP vertreten durfte und ein Highlight war der Besuch einer Sitzung der KJS. Renate lud mich zu Hause zum Essen ein, damit ich auch ihre Familie kennen lernen konnte, was ich sehr schätzte.

Politische Redeschulung und Frauen an der Macht

Mitte Januar traf ich zum ersten Mal die anderen Mentees. Es war spannend zu sehen, aus welcher unterschiedlichen Motiven sich die Frauen für dieses Programm beworben hatten. Sei es, um das erste Mal eine Politikerin live zu erleben, selbst politisch aktiv zu werden oder über Frauen in der Politik zu forschen. Weiter wurde das Programm für die gemeinsamen Anlässe festgelegt. So trafen wir uns im April zu einer politischen Redeschulung. Erstaunt stellte nicht nur ich aufgrund der auf Video aufgezeichneten Stehgreifreden fest, wie gute Rednerinnen wir alle sind. Wir munterten uns gegenseitig auf, in Zukunft nicht nur die Männer reden zu lassen. Sich selbst genügend ernst

und wichtig nehmen hilft, um die eigene Meinung klar und nachdrücklich zu vertreten.

Unter dem Motto «Frauen an der Macht leben gefährlich – politische Strategien» diskutierten wir im August unter der Moderation von Yvonne Denise-Köchli mit den Mentorinnen Ruth Genner, Kathy Riklin, Gabriela Winkler und Corinne Thomet, weshalb Frauen in der Politik häufiger abgewählt werden als Männer. Grundlage bildete das von Esther Girsberger verfasste Buch «Abgewählt» und das aus der Feder von Yvonne-Denise Köchli stammende Buch «Frauen, wollt ihr noch 962 Jahre warten?»¹. Für mich war es eindrücklich, hautnah zu erleben, wie schwierig es für Heterafrauen heute noch ist, Haushalt, Partner, Kinder, Beruf und erst noch Politik unter einen Hut zu bringen.

Konzept der «Guten Nachrede»

Weiter habe ich festgestellt, dass es nicht nur mir schwer fällt, meine Leistungen und meine Erfolge hervorzuheben. Viele Politikerinnen sind gescheitert, weil sie zu viel bewegen wollen und zuwenig Lobbying in eigener Sache betreiben. Mitnehmen werde ich sicher auch das Konzept der «guten Nachrede», welches von Zita Küng stammt und Yvonne Denise-Köchli in ihrem Buch erläutert. Als Gegenstück zur üblen Nachrede bietet die gute Nachrede eine Einstiegshilfe in die Frauensolidarität an. So lassen sich im Gespräch über andere Frauen deren Vorzüge und positiven Charaktereigenschaften hervorheben anstatt sich gegenseitig zu behindern.

Übrigens: Renate Büchi und ich werden im Frühjahr 2007 gleichzeitig den Kantonsratswahlkampf bestreiten – Duopoly wirkt!

Simone Brander ist Umweltnaturwissenschaftlerin, engagiert sich im Vorstand der SP10 in Zürich und kann das Mentoring-Programm Duopoly wärmstens empfehlen.

¹ Frauen, wollt ihr noch 962 Jahre warten? Micheline Calmy-Rey über echte Chancengleichheit, Yvonne-Denise Köchli, Xanthippe Verlag, Zürich 2006.

VON FRAU ZU FRAU

Mentoringprogramme für junge Frauen gibt es mehr und mehr. Ein erster Schritt, um die mickrige Zahl der Frauen in Teppichetagen und in Politgremien zu erhöhen? «Von Frau zu Frau» heisst ein nationales Programm, das jungen Frauen Einblick in Polit- und Verbandsarbeiten ermöglicht.

Tina Billeter

«...weil ich an einem Punkt im Leben stehe, wo ich meine Energie zielgerichteter einsetzen möchte». Diesen Grund führte ich vor zwei Jahren auf dem Bewerbungsblatt für das Mentoringprogramm «von Frau zu Frau» auf, von dem ich zufällig Wind bekam via einen Versand der Pfadi. Zeit- und Energiemanagement hat mich damals brennend interessiert, da meine gefüllte Agenda nach mehr Zeitfenstern für mich selber dürstete. Auf der anderen Seite wollte ich aber mein Engagement in verschiedenen Vereinen und meine beiden Teilzeitjobs – 80 Prozent in einem Büro für Umweltkommunikation und 20 Prozent Naturwissenschafts-Unterricht an einer Schule – nicht reduzieren. So beschäftigte mich die Frage, wie das Politikerinnen machen: Wie teilen sie ihre Kräfte ein, um Job, Politik, Familie, Haushalt, Weiterbildung und sonstige Verpflichtungen galant unter einen Hut zu bringen?

Nationales Polit-Mentoring

Das Polit-Mentoring «von Frau zu Frau» ging 2005 in die fünfte und letzte Runde über: Dieses Projekt der Schweizerischen

Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV und der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen EKF bot 25 jungen Frauen die Möglichkeit, ein Jahr lang einer erfahrenen Politikerin über die Schulter zu schauen. Kern des Mentorings ist die Beziehung zwischen einer erfahrenen Mentorin und einer wissbegierigen Mentee. Die wesentlichen Elemente sind einerseits Beratung und (Eigen-)Reflexion, andererseits aber auch Unterstützung beim Wissenstransfer und Netzwerken.

Mentor – der Erzieher von Odysseus Sohn

Der Ausdruck Mentoring führt übrigens in die Antike zurück: Der Grieche Mentor war Erzieher und Ratgeber von Odysseus Sohn Telemachos. Mentoring ist also ein altes Handwerk und in verschiedenen Formen an diversen Orten anzutreffen. In Klöstern wird Wissen und Erfahrung innerhalb vertrauter Zweierteams weitergegeben, in Jugendorganisationen nehmen sich erfahrene Leitungspersonen den potentiellen Nachfolgern an, in Wirtschaftsverbänden beraten «Göttis»



«Von Frau zu Frau» soll den Frauenanteil auf den Teppichetagen und in der Politik erhöhen.

die Neulinge in fast allen Lebenslagen und die Jungen des Lions Clubs werden persönlich in die Sitten, Bräuche und das Netzwerk der «Kadergesellschaft» eingeführt. Vieles – letzteres ausschliesslich – ist leider oft auf Männer ausgerichtet. Kein Wunder, dass in verantwortungsvollen Positionen in der Politik, an Hochschulen, in Parteien, Verbänden und Nichtregierungsorganisationen noch immer viel mehr Männer als Frauen anzutreffen sind.

Eine Mentorin des Arbeitgeberverbandes

Beim Mentoringprogramm «von Frau zu Frau» waren die Vorbilder für einmal nicht rar: Von der Stadträtin Kathrin Martelli (FDP, Zürich) über die Diplomatin Pascale Baeriswyl bis hin zur Nationalrätin Jacqueline Fehr (SP) hatten sich 25 Mentorinnen bereit erklärt, ihre Erfahrungen und Lebensentwürfe offen zu legen, Karriereentscheide zu diskutieren und ihren Mentees mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Ich selber zog mit meiner Mentorin Ruth Derrer Balladore das persönliche Goldlos: Als Geschäftsleitungsmitglied des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes ermöglichte sie mir Einblicke in für mich ganz neue Arbeits- und Themenwelten. Es war spannend zu sehen, wie man einen Zickzack-Karrierenweg einschlagen und meistern kann. Ruth Derrer Balladore hängt an die nicht ganz freiwillige erste Ausbildung zur Handarbeitslehrerin das Jura-Studium an, arbeitete einige Jahre bei einem Bezirksgericht und wurde dann Personalchefin verschiedener Betriebe. Dazwischen lernte sie für den MBA und richtete ein Kinderzimmer für ihren Sohn ein. Der grosse Unterschied bezüglich Alter, Ausbildung, Familiensituation und Lebenserfahrung wurde wieder wettgemacht durch die Gemeinsamkeiten: Beide reisen wir gerne, beide kennen wir Russland und China. Jugendarbeit ist uns ebenfalls wichtig; sie engagierte sich lange für Jungwacht/Blauring, ich habe noch immer einen Fuss drin bei der Pfadibewegung Schweiz. So verschieden wir auch waren, so spannend war es, den Alltag einer aktiven Verbandsfrau kennen zu lernen. Einmal begleitete ich sie an eine Sitzung der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen, als gerade die Forderung nach mehr Kinderbetreuungs-



Das Mentoringprogramm fördert die Selbstreflexion: Immer wieder trafen wir Mentees uns, um in sogenannten «Peergroups» das Erlebte auszutauschen.

plätzen zur Diskussion stand. Ein andermal schaute ich ihr einen Tag lang im Büro über die Schulter, als Schwarzarbeit von Putzpersonal ein Politikum war. Zudem trafen wir uns unzählige Male zum gemeinsamen Austausch – beispielsweise zu Themen wie Zeit- und Energiemanagement. Ja, die gemeinsamen Gespräche schätzte ich am meisten – die Fremdbeurteilung und Ratschläge von einer vertrauten, aber dennoch genügend distanzierten Person halfen mir, mich zu entscheiden, wofür ich meine Energie gezielt nützen möchte.

Richtig argumentieren will gelernt sein

Das Mentoringjahr war auch bezüglich Netzwerk eine Bereicherung. Wir Mentees trafen uns in kleinen, so genannten Peer-groups (siehe Kasten auf Seite 5), um unsere Erfahrungen auszutauschen. Zudem fanden regelmässig spannende Mentoring-Veranstaltungen statt: Richtig argumentieren; Gleichstellung auf dem Politparkett; Nationalratssessions-Besuch samt Gespräch mit Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz; persönliche Standortbestimmung.

Mentorinnen reflektieren, Mentees profitieren

Mein Mentoringjahr ist zwar zu Ende, die geknüpften Beziehungen halten jedoch. Da

ich mir selber den «Rollenwechsel» vorstellen kann, habe ich mich auf einen Aufruf des ETH-Mentoringprogramms gemeldet, als sie Absolventinnen für die Studierenden suchten. Beeindruckend fand ich hierzu die Einführungsveranstaltung, wo das Mentoringprogramm der UBS vorgestellt wurde: Offenbar fanden anfänglich nicht alle Kadernpersonen Freude an dieser Sache – wozu auch Mentor sein, wo doch Zeit so rar sei... Und oh Wunder: Genau diese Personen sind nun von ihrer Funktion als Mentor mehr als begeistert, denn die eigene Karriereplanung wird reflektiert, die aktuelle Work-Life-Balance kritisch hinterfragt und der weitere Lebensentwurf durchleuchtet. Mentoring ist unbestreitbar für beide Tandem-Partner eine Bereicherung! ○

Tina Billeter arbeitet als Umweltnaturwissenschaftlerin in einer Agentur für Umweltkommunikation und nahm 2005 als Mentee am Programm «von Frau zu Frau» teil.

FRAUSCHAFFTWISSEN – MOTIVATION UND RÜCKENSTÄRKUNG!

Das Mentoringprojekt *FrauschaftWissen* unterstützt Frauen in ihrer wissenschaftlichen Karriere: Nicht nur durch direkte Förderung, sondern auch durch die Reflexion eingefahrener Rollenverständnisse, die für beide Geschlechter Hürden darstellen können.

Barbara Schlup, Corina Höppner, Dörte Martens



Teilnehmerinnen vom Mentoringprojekt *FrauschaftWissen* bei der angeregten Diskussion.

Wie können Frauen in ihrer akademischen Karriere so unterstützt werden, dass ein ausgeglicheneres Geschlechterverhältnis in höheren Positionen erreicht wird? Genau diese Zielsetzung verfolgt das Bundesprogramm Chancengleichheit, in dessen Rahmen an Schweizer Hochschulen Peer Mentoring-Projekte zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen entstanden.

Aus dem Brutkasten der WSL

FrauschaftWissen wurde als Peer Mentoring Projekt Ende 2004 von Frauen der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL in Birmensdorf ins Leben gerufen und ist eine fachlich heterogen zusammengesetzte Grup-

pe aus den Bereichen Natur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Zürich, Universität Lausanne, ETH Zürich, FAL Reckenholz und WSL. *FrauschaftWissen* ist ein selbstorganisiertes Projekt, in dem die Teilnehmerinnen Struktur und Inhalte selbst ausgestalten und somit speziell auf ihre Bedürfnisse abstimmen können.

Prominente WissenschaftlerInnen als Dinner-Gäste

Nach einer erfolgreichen ersten Laufzeit und einer kompetitiven Auswahl konnte *FrauschaftWissen* nun in die zweite Runde gehen. In der ersten Laufzeit, die im Juni 2006 endete, wurden im Rahmen von Work-

shops Kompetenzen wie Verhandlungstechnik, Gesprächsführung, Stimmbildung und Auftrittspräsenz gefördert.

Darüber hinaus wurden zahlreiche Networking-Veranstaltungen organisiert, zu denen prominente WissenschaftlerInnen eingeladen wurden. Die von *FrauschaftWissen* organisierten Vorträge waren öffentlich und stiessen auch ausserhalb der Peer-Gruppe (siehe Kasten) auf grosses Interesse. Einzelgespräche mit den Gästen erlaubten den Peers sowie WSL-Mitarbeitenden tiefer gehende Einsichten in deren Arbeit. Während informeller Dinners konnten sich die Peers mit den Gästen über Themen der Karriereplanung austauschen sowie Katalysatoren und Hürden einer akademischen Karriere diskutieren.

Erfolgreiches Konzept

Das erfolgreiche Konzept der Zusammensetzung von Workshops zum Erwerb fachübergreifender Kernkompetenzen sowie der Organisation von Netzwerk-Anlässen soll in der neuen Laufzeit beibehalten werden. Darüber hinaus soll die Vernetzung innerhalb der Gruppe intensiviert werden, um Synergien zwischen unterschiedlichen Forschungseinrichtungen optimal nutzen zu können.

FrauschaftWissen hat sich ebenfalls zum Ziel gesetzt, alternative Karrierewege zu finden und zu prüfen. Dazu gehört auch die Reflexion und Flexibilisierung gesellschaftlicher sowie akademischer Strukturen, von denen Frauen und Männer gleichermaßen profitieren sollen.

Auf den Punkt gebracht: Durch Vorbilder und konkrete Förderung und Unterstützung sollen die Teilnehmerinnen für eine wissenschaftliche Karriere motiviert

Peer-Gruppen

Peer ist englisch und bedeutet «ebenbürtig». Die Bezeichnungen Peer-Gruppe oder Peer-Mentoring stehen für Erfahrungsaustausch unter gleich gestellten oder gleich gesinnten Partnern. Man lernt voneinander, man gibt sich gegenseitige Feedbacks und Tipps.

werden. Wird dieses Ziel auch erreicht? Immerhin: Aus der ersten Laufzeit des Projekts sind bereits zwei Professorinnen hervorgegangen! Darauf sind wir stolz und es bestärkt uns, den Karriereweg weiter zu gehen.

Mehr Infos und Kontakt (Projektleitung): Corina.hoepfner@wsl.ch oder Doerte.martens@wsl.ch

Barbara Schlup arbeitet als Doktorandin an der WSL und nimmt am Mentoringprojekt *FrauschaftWissen* teil.

GESUNDHEIT Aufruf fürs FORUM 2-07

Gesundheit, unser wertvollstes Gut! Kennst du dich beruflich oder ehrenamtlich in der Gesundheitsbranche aus? Oder untersuchst du Krankheiten respektiv krankmachende Umwelt-Einflüsse? Falls du in der Umweltmedizin, Homöopathie oder in sonst einem Umwelt-Gesundheitsbereich tätig bist, dann freuen wir uns auf einen Beitrag von dir im FORUM 2-07.

Bitte Beiträge bis am 20.3.2007 anmelden bei tinabelleter@yahoo.com.

Mentoring via Hochschule

www.mentoring.unibe.ch
www.mentoring.unizh.ch
www.unifr.ch/f-mentoring
www.mentoring.unisg.ch

An den meisten Universitäten sind Mentoringprogramme ins Leben gerufen worden. Einige davon speziell für Frauen, beispielsweise an der ETH oder an der Uni Freiburg. Bist du an einer Uni tätig, als Diplomandin, Doktorandin oder Assistentin, dann profitiere davon: Im Austausch mit einer erfahrenen Person lässt sich der eingeschlagene Weg leichter verfolgen, werden weitere Optionen klar und gesteckte Ziele sind einfacher zu erreichen!

Mentoring für aktive junge Frauen

www.frau-hoch-zwei.ch

Aus dem erfolgreichen Mentoringprogramm «Von Frau zu Frau» entstand das nationale Programm «frau hoch zwei». Bist du gesellschaftlich oder politisch aktiv, respektiv eine interessierte junge Frau bis 30? Dann ist dieses Programm etwas für dich: Ein Jahr lang schaust du einer erfahrenen Politikerin oder Verbandsfrau über die Schulter, profitierst von ihrem Netzwerk und erweiterst deinen Horizont.

Duopoly der Frauenzentrale

www.frauenzentrale.ch

In der Schweiz existieren 21 Frauenzentralen. Gemeinsames Ziel aller eigenständigen Zentralen: Die Verwirklichung der Gleichstellung von Frau und Mann in Arbeitswelt, Gesellschaft und Politik. Die Zürcher Frauenzentrale hat 2006 mit dem Mentoringprogramm Duopoly gestartet. Nun geht das Frauen-Mentoringprogramm in die zweite Runde. Interesse geweckt? Mach mit!

Online E-Mentoring

www.mentornet.ch

Kernstück des E-Mentorings ist die grosse Datenbank. Hier geben interessierte Mentorinnen wie Mentees ihre persönlichen Angaben ein, dann läuft die Paarsuche automatisch... Via Internet werden Mentoring-Paare zusammengestellt. Via Internet tauscht man sich dann auch aus: Unabhängig von Zeit und Wohnort chattet man, die Mentees holen sich Ratschläge und die Mentorinnen reflektieren ihren eigenen Werdegang.

Sie + Er

www.fairplay-at-work.ch
www.fairplay-at-home.ch
www.equality-office.ch

Sie und er: Ihr zwei! Seid ihr zu Hause, im Büro, bei der Familienarbeit gleichgestellt? Das Eidgenössische Büro für Gleichstellung von Frau und Mann hat Tipps und Tricks auf Lager, wie die gerechtere Verteilung von Familien- und Erwerbsarbeit analysiert, diskutiert und angestrebt werden kann.

Frauen-Seilschaften

Nach wie vor sind Frauen in den Hochschul-Spitzenpositionen untervertreten. Mentoringprojekte könnten Abhilfe schaffen. Das spannende Buch geht den akademischen Seilschaften nach, wie sie geknüpft werden respektive werden sollten. Es zeigt aus historisch-philosophischer, soziologischer und betriebswirtschaftlicher Sicht, wo und wie Frauen abgeseilt wurden.

Nienhaus, D., Pannatier, G., Töngi, C.: Akademische Seilschaften – Mentoring für Frauen im Spannungsfeld von individueller Förderung und Strukturveränderung. eFeF Verlag Wettingen, 260 Seiten, CHF 35.–.

Erfolgsrezepte

Mit Unterstützung einer guten Mentorin wird manchmal Unmögliches möglich: Dank dem Schlüssel zu einem bestimmten Netzwerk, mit Hilfe einer Referenz oder aufgrund guter Ratschläge. Dieses Buch enthält viele motivierende Erfolgsrezepte rund um Mentoring.

Heinze, C.: Frauen auf Erfolgskurs mit Mentoring. Herder, Freiburg i. P., 2002. ISBN 3-451-05118-4.

Hinter den Kulissen

Mentoringprojekte alleine verheissen noch keinen Erfolg. Ein Mentoringpaar muss harmonieren, Mentorin wie Mentee müssen sich im Zuhören üben und auch die gezielte Fragestellung ist unabdingbar. In diesem Buch werden verschiedene Mentoring-Methoden besprochen. Es wird auf Chancen und Schwierigkeiten hingewiesen.

Murray, M. and Owen, MA, Beyond the Myths and Magic of Mentoring, Jossey-Bass, San Francisco CA, 1991.

Do it yourself

Anleitung fürs eigene Mentoringprogramm, leicht verständlich und praktisch umsetzbar: Mentoringprojekte für Betriebe, Vereine und sonstige Institutionen.

Wulf, M.: Mentoring – Eine Anleitung zum Doing. sfs Sozial Forschungsstelle Landesinstitut, Band 129, Dortmund, 2002. Auch online als pdf.

Frauenfragen

Die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen fühlt dem Mentoringprogramm «Von Frau zu Frau» auf den Zahn. Mit vielen Interviews und Porträts von Mentorinnen und Mentees zieht die 80 Seiten dicke Zeitschrift Bilanz von solchen Polit-Mentorings.

Zeitschrift «Frauenfragen», Nr. 2-2005 zu Mentoring in der Politik. Kostenlose Bestellung unter ekf@ebg.admin.ch oder Tel. 031 322 92 75.

FINUT04 - NO LIMITS?! DIE KONGRESSDOKUMENTATION IST DA

Der 30. FiNuT-Kongress «Frauen in Naturwissenschaft und Technik» hat Grenzen überschritten: Zum ersten Mal in seiner Geschichte fand er im Jahr 2004 in der Schweiz statt. Die FFU waren bei der Kongressorganisation massgeblich beteiligt. Inzwischen liegt die Kongress-Dokumentation vor. **Sabine Schweizer**

Dass der Erfahrungsaustausch und persönliches Networking zwischen Naturwissenschaftlerinnen und Ingenieurinnen, sowie die kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten und Strukturen, welche Frauen in Naturwissenschaft und Technik antreffen, wichtige Themen sind, bewies die Anwesenheit von über 500 Frauen und rund 165 Referentinnen am 30. FiNuT-Kongress in Winterthur.

Entsprechend dick ist auch die Kongress-Dokumentation: Die 130 Kongressbeiträge zeigen, dass der Umgang mit Grenzen vielfältige Ansätze und Anknüpfungspunkte zulässt. Frauen wollen bestehende Grenzen sprengen, kommen an ihre eigenen Grenzen,

machen auf ökologische Grenzen aufmerksam, leben und arbeiten in einem Prozess ständiger Grenzüberschreitungen. Diese Hauptanliegen wurden in vier Schwerpunktthemen zusammengefasst: Grenzen der Frauen, Grenzen der Ressourcen, Grenzen des Raumes, Grenzen des Körpers. Die Kongress-Dokumentation umfasst aber auch das Rahmenprogramm – vom Konzert der «Les Reines Prochaines» bis zum Theater Amaradonna «Geschichtszüge, Gesichtszüge» – sowie weitere Informationen zur Organisation, ausgewählte Medienbeiträge und einen Ausblick auf die kommenden FiNuT-Kongresse in Bremen und Köln.

Der Schwerpunkt «Grenzen der Frauen» konzentrierte sich auf Chancen und Barrieren für Frauen in Naturwissenschaft und Technik. Dabei wurden die gläserne Decke, Möglichkeiten der Nachwuchsförderung und Themen der Frauen und Geschlechterforschung allgemein erörtert. Die Vertiefungsveranstaltung beschäftigte sich mit dem Thema Frauenkarrieren in Männerwelten: Knackpunkte und Erfolgsstrategien und insbesondere mit den Fragen: Braucht es spezielle Massnahmen für Frauen? Brauchen wir spezielle Anreizsysteme? Brauchen wir Quoten? Brauchen wir neue Arbeitszeitmodelle? Die Präsentationen zu diesem Thema reichten



von «Prozesse, Pumps und Prozessoren», zu «Motivation des Einstiegs in technische Berufe» (Sabine Ziegler, Heidi Rebsamen, Annelies Debrunner) über «Identität und Geschlecht – Grenzziehungen» (Ingeborg Wender) bis zu «Understanding by a personality his/her «limits»» (Valentyna Stakhnevych).

Der Themenblock «Grenzen der Ressourcen» setzte sich mit den natürlichen, ökonomischen und sozialen Ressourcen in Sinne nachhaltiger Entwicklung und Verwendung auseinander. In den vier Beiträgen der Vertiefungsveranstaltung wurden die drei Ebenen des Begriffs Nachhaltigkeit – der ökologische, ökonomische und soziale Aspekt – analysiert. Beispiele verdeutlichen, wo die Diskussion zur Nachhaltigkeit heute steht. Ein vierter Beitrag war der Agenda21 und konkreten Schweizer Projekten gewidmet. Die weiteren Referate reichten von «Toxische Kosmetika» (Margaret Schlumpf) über «Shopping for a Better World» (Brigitta Hellat) bis zu «Biodiversität bei landwirtschaftlichen Nutztieren» (Christine Flury).

Das Schwerpunktthema «Grenzen des Raumes» sprach vor allem die Entwicklungs- und Planungsprozesse an. Bei der Auseinandersetzung mit räumlichen Grenzen in Bezug auf Freiräume wurden Fragestellungen nach der zukünftigen Entwicklung urbaner Freiräume oder der Lebenswertigkeit des öffentlichen Raumes ebenso diskutiert wie Beispiele zum Verkehr und Wohnumfeld und die Durchführung partizipativer Prozesse. Zur Vertiefungsveranstaltung wurden sechs Fachfrauen aus unterschiedlichen Disziplinen eingeladen, die sich diesen Themenfeldern widmen und aus ihrer Sicht als Fachexpertin die Grenzen des Raumes mit guten oder auch schlechten Beispielen beleuchten. Die Themenwahl der weiteren Referentinnen reichten von «Frauen und Mobilität» (Anja Simma) über «Weg zur Grünau – Wegzug» (Dagmar Engfer) bis zu «Gemüse und Emanzipation: Innerstädtische Gemeinschaftsgärten in Buenos Aires» (Elke Haidle).

Das vierte Hauptthema «Grenzen des Körpers» ist seit Jahren ein Gegenstand der Geschlechterforschung. Untersuchungen von Soziologinnen zum Themenkomplex Reproduktionsmedizin und Krankheit

allgemein, aber auch Arbeiten zur Visualisierung von Schwangerschaft und Körperempfinden von Frauen aus historischer Perspektive wurden thematisiert. Die Referate reichten von «Die durchschaubare Gebärmutter – Genderperspektiven in der interventionellen Radiologie» (Christina Lammer) über «Grenze des Erotischen» (Waltraud Ernst) bis zu «Cyborg-Visionen» (Katharina Prinzenstein, Sylvia Matzer). ○

Sabine Schweizer hat Anglistik, Umweltwissenschaften und Publizistik studiert und arbeitet als Verkehrsplanerin bei einem Planungsbüro in Zürich. Beim FiNuT hat sie bei der Logistik mitgearbeitet.

Kongressdokumentation bestellen

Interessiert, mehr über den Kongress in Winterthur und das Thema No Limits?! zu erfahren?

«FiNuT 04 no limits?! Dokumentation des 30. Kongress von «Frauen in Naturwissenschaft und Technik» vom 20. bis 23. Mai 2004 an der Zürcher Hochschule Winterthur ZHW in Winterthur» wurde im Rahmen der «Schriftenreihe SBF» des Staatssekretariats für Bildung und Forschung veröffentlicht. Der umfangreiche Kongressband (400 Seiten) beinhaltet sämtliche Beiträge der Veranstaltung und ist eine Fundgrube für spannende Ideen und interessante Projekte. Die Artikel wurden von den Referentinnen verfasst.

Die Kongressdoku kann auf der FFU-Geschäftsstelle für einen Unkostenbeitrag von Fr. 10.- bestellt werden. First comes, first serves.

Fünf Fragen Ungeschminkt:

Antworten von Regula Langenauer

Was bist du heute und was wolltest du einst werden?

Als Kind wollte ich Lehrerin werden wegen der vielen Ferien. Jetzt bin ich Biologin und arbeite 50 Prozent in der Grünen Bibliothek der ETH und die übrige Zeit im Ökobüro topos.

5 Stichworte zu deinem Berufsalltag, was machst du zu folgenden Zeiten?

7 Uhr: «Zmorge» essen.

9.20 Uhr: Bücher für den Transfer in andere Bibliotheken bereitstellen, KundInnen beraten. Oder im Ökobüro am Compi an meinen Projekten arbeiten, oder ich bin unterwegs auf dem Felde irgendwo in der Ostschweiz.

11.45 Uhr: Mich aufs Mittagessen freuen, bin dann immer sehr hungrig.

15.05 Uhr: BenutzerInnen beraten, Bücher katalogisieren. Oder im Ökobüro: Wieder an meinen Projekten arbeiten oder immer noch unterwegs sein.

18.25 Uhr: Den Heimweg unter die Füsse nehmen, einkaufen gehen oder weiter an den Projekten im Ökobüro arbeiten.

Was erledigst du immer sofort, was schiebst du am längsten vor dir her?

Schnell erledige ich, was Spass macht und Dinge, die rasch erledigt sind. Was kompliziert, langwierig oder unangenehm zu werden verspricht, schiebe ich lieber vor mich hin.

Was darf in deiner Schreibtischschublade nicht fehlen?

Etwas zum Knabbern, um einem plötzlichen Hungerast entgegen zu wirken.

Welches Buch liegt auf deinem Nachttisch?

Zur Zeit gar keines, da meine Bücher nach einem Wohnungsumbau noch im Keller sind.



Lange habe ich gezögert, aber nun habe ich seit August einen jungen Hund. Die fröhliche kleine Jagdterrier-Hündin muss viel lernen und ich ebenfalls, was für beide manchmal anstrengend ist! Immer wieder, wenn etwas nicht so geht, wie ich mir das vorstelle, muss ich ruhig analysieren, wo das Missverständnis entstanden ist. Dann versuche ich auf einem anderen Weg dem Tier klar zu machen, was gemeint ist. Oft muss ich auch zuerst mein eigenes Verhalten prüfen! Aber das lohnt sich manchmal....

Das Verhalten der Tiere zu verstehen war mir immer wichtig, deshalb auch meine Studienkombination aus Psychologie und Zoologie. Indem ich Tiere besser verstehe, kann ich die Gründe für ihr Verhalten auch den Menschen erklären und so mehr Verständnis für die Wildtiere und die Natur erreichen. Mein Ziel dabei ist, dass die Menschen sich aufgrund des neuen Wissens eher mal zu Gunsten der Natur entscheiden anstatt nur für die eigene Bequemlichkeit.

Nach Einsätzen als Waldschullehrerin und als Assistentin an der Uni Zürich in der Umweltlehre habe ich mich selbständig gemacht. Seit 12 Jahren mache ich nun Bauberatungen, wenn es darum geht, für Tiere wie z.B. Vögel oder Fledermäuse Unterschlüpfe an Gebäuden einzurichten oder Fallen zu verhindern. Schreibe Anleitungen dazu, überzeuge die Behörden von



Iris Scholl

Alter: 50 Jahre
Wohnort: Uster
Ausbildung: Studium in Psychologie/
Zoologie
Tätigkeit: Vorwiegend im Arten- und
Naturschutz
Erreichbar: iris.scholl@bluewin.ch

Strassensperrungen, wenn im Vorfrühling die Frösche und Kröten wandern, veranstalte Mäusesafaris und kümmere mich um die letzten Dohlen in Zürich. Mit kleinen Forschungsprojekten versuche ich herauszufinden, warum der Bruterfolg dieser Vögel in der Stadt so schlecht ist.

Neben der spannenden Arbeit liebe ich auch die wechselnden Einsatzorte vom Kirchturm mit toller Aussicht bis zum dunklen Taubenschlag. Gleichzeitig habe ich immer auch mit Menschen zu tun, muss verhandeln, erklären und helfen, Lösungen zu finden, mit welchen Mensch und Tier leben können. Aber es gibt wohl kaum etwas Schöneres als Menschen, die sich darüber freuen, dass sie einer Tierart geholfen haben und diese nun sogar beobachten und besser verstehen können.



Britta Tschanz

Alter: 29 Jahre
Wohnort: Bern
Ausbildung: Biologin (Zoologie)
Tätigkeit: Praktikum bei der Geschäfts-
stelle der FFU
Erreichbar: britta.tschanz@gmail.com

Die Sonne scheint schüchtern durch die feinen Nebelschwaden. Ich stapfe durch die Blätterhaufen, genieße deren Farbpalette und das raschelnde Geräusch – welch ein glücklicher Herbstmorgen! Ich bin auf dem Weg zur Geschäftsstelle der FachFrauen Umwelt in Zürich, wo ich vor drei Wochen ein Praktikum angefangen habe.

Auch während meiner Unizeit sind meine Schuhe häufig dreckig geworden, weil ich über Blätter, Gras und Erde gegangen, manchmal «gestolpert», bin. In meinen Feldexperimenten ging es darum, eine biologische Massnahme zur Kontrolle der Ackerkratzdistel zu finden (Diplomarbeit) und Mechanismen in einem Räuber – Beute System zu beleuchten (Doktorarbeit). Diese vielfältige Arbeit beinhaltete beispielsweise das Suchen, Sammeln und Züchten von Insekten, das Aus- und Vergraben von Wurzelstöcken, die Pflege der Pflanzen, das Zählen und Filmen der Käfer und den, für mich viel Mut erfordernden, Umgang mit Wespennestern. Im Herbst, mit dem langsamen Verschwinden der Insekten, verschob sich mein Arbeitsplatz von Äckern und Gärten zum Schreibtisch in einem Büro des Zoologischen Institutes. Nun mussten die gesammelten Daten statistisch verarbeitet, Manuskripte verfasst und Präsentationen für Kurse und Kongresse vorbereitet werden. Diese «Kopfarbeit» hat mir jeweils gleichermassen Freude gemacht. Im April dieses Jahres habe ich meine Dissertation abgeschlossen.

Ich habe meinen schulischen und universitären Werdegang in Bern absolviert. Es gab allerdings Momente, in denen ich die Bundeshauptstadt

verlassen habe, um ein neues «Territorium» zu erkunden: Vor ungefähr 10 Jahren habe ich einen Monat lang bei einer Familie in Moskau gelebt. Ich musste rasch merken, dass Russisch viel schneller gesprochen wird als auf der Übungskassette im Russischkurs... Trotz einiger lustiger, sprachlicher Missverständnisse hat mich die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Menschen berührt. Ihre Tradition, sich jeden Abend vor dem Schlafengehen in der Küche zu treffen, um einen Tee zu trinken und den Tag ausklingen zu lassen, habe ich mit nach Hause genommen.

Wenn ich in Russland fast nicht genug Kleiderschichten, Mützen und Handschuhe tragen konnte – so habe ich in Griechenland gelernt, was «heiss» bedeuten kann! Ich habe diesen Sommer in einem Meeresschildkröten Schutzprojekt mitgearbeitet. Früh morgens sind wir aus unseren Zelten gekrochen, um die Strände abzuwandern, um Nester zu suchen und sie mit Bambusvorrichtungen zu schützen und um verirrt «Hatchlings» den Weg zum Meer zu erleichtern. Dieses Abenteuer in freier Natur hat mir nicht nur aus biologischer Sicht grossen Spass gemacht. Meine Füsse sind jetzt wieder sauber, ich bin in die Zivilisation zurückgekehrt und nun hat es mich sogar nach Zürich verschlagen...

In der Zwischenzeit bin ich beim kleinen Häuschen an der Wuhrrstrasse Nr. 12 angekommen. Ich öffne noch ein bisschen gedankenversunken die Türe und bin gespannt, was der neue Arbeitstag im Praktikum bei den FachFrauen Umwelt bringen wird.

«NATURAKTIV» VON PRO NATURA – FREIZEIT IN UND MIT DER NATUR

Mit dem «NaturAktiv»-Programm will Pro Natura Naturerlebnisse ermöglichen, Interessierten die Tier- und Pflanzenwelt näher bringen und Möglichkeiten zum konkreten Handeln aufzeigen. Ob Kurzexkursionen, mehrtägige Naturtrips im In- und Ausland, Kinderlager, Kurse oder Arbeitswochen – für fast jedes Freizeitbedürfnis in der Natur ist etwas dabei. **Christian Stocker**

Auch in vermeintlich bekannten Lebensräumen ganz in der Nähe lässt sich noch Unbekanntes entdecken. Vor allem wenn man von einer kompetenten Exkursionsleiterin oder -leiter geführt wird. Warum nicht einmal einen Tag lang den Spuren des Bibers am Limmatspitz folgen? Oder Orchideen und Feuerlilien über dem Walensee bewundern? Die von Pro Natura in Zusammenarbeit mit per pedes angebotenen Tagesexkursionen sind spannend und lehrreich.

Für Familien, Einzelpersonen oder Gruppen bietet das Pro Natura Zentrum Aletsch Ferien, Fortbildungskurse, Exkursionen oder Ausstellungen. In der historischen Villa Cassel auf der Riederfurka vermietet das Pro Natura Zentrum während der Sommersaison schöne Ferienzimmer sowie gemütliche Mehrbett-Zimmer.

Wer selbst Hand anlegen will, der meldet sich für einen ein- oder zweiwöchigen Arbeitseinsatz an. Und auch Kinder

kommen auf ihre Kosten. Wandernd, mit dem Velo oder mit dem Kanu erkunden sie die Natur. In den Kinderlagern des Pro Natura Jugendnaturschutzes erforschen sie das Geheimnis der Felsen, spielen Räubergeschichten nach oder trekken auf den Spuren der Walser.

Übrigens: Fünf Prozent des Preises für die Exkursionen oder Reisen gehen als Spende an Pro Natura. Auf diese Weise profitiert auch die Natur ganz direkt, während du in den Genuss von unvergesslichen Naturerlebnissen unter kundiger Führung kommst. Infos und Anmeldung unter: Pro Natura, NaturAktiv, Postfach, 4018 Basel, Tel. 061 317 91 91, www.pronatura.ch > aktuell > NaturAktiv.

Christian Stocker ist Forstingenieur und arbeitet als Projektleiter Jugend bei Pro Natura in Basel.

Eines der zahlreichen NaturAktiv-Angebote: Der Hexentreff für Kinder. Bild: Pro Natura



Wohnung in Zürich

Wir suchen eine 3-4 Zimmer Wohnung mit (Nutz-)Garten und gutem ÖV-Anschluss in Zürich und Umgebung bis ca. 2500,- (inkl.). Gern auch in Hausgemeinschaft. Ich freue mich auf «sachdienliche Hinweise» unter sigrun.rohde@ag.ch oder Telefon 044 271 40 19. Sigrun Rohde.

Schreiben ist eine Kunst

Im Ausland lebende Fachfrau der 1. Stunde übersetzt aus dem Spanischen und Englischen und verfasst allgemein verständliche Texte zu wissenschaftlichen Themen. Ich biete Schweizer Qualität zu kanarischen Preisen.

DoDo Hobi, +34 922 41 81 51, dodo@digiprint.es, www.digiprint.es

Rubrik «Marktplatz»

Unter der Rubrik «Marktplatz» hast du die Möglichkeit ein kleines Inserat über 700 FachFrauen zu unterbreiten, und das kostenlos! Das Angebot gilt ausschliesslich für FFU-Mitglieder. Länge des Inserates: max. 300 Zeichen. Maille den Text an die FFU-Geschäftsstelle info@ffu.ch. Das nächste Forum erscheint Mitte März 2007. Einsendeschluss: 10. Februar 2007.

NETZWERKINSTRUMENT NUMMER 8: DIE WEITERBILDUNGSKURSE VON FFU, SVIN UND P,A,F.

Seit sechs Jahren organisieren die FFU und die Schweizerische Vereinigung der Ingenieurinnen SVIN ein gemeinsames Weiterbildungsangebot für ihre Mitglieder und weitere interessierte Frauen. Seit zwei Jahren ist auch die Gruppe «Planung, Architektur, Frauen» P,A,F. mit von der Partie. Die jährlich vier bis sechs Kurse bieten Weiterbildung in Schlüsselkompetenzen an und werden speziell von Frauen für Frauen konzipiert und durchgeführt. In kleinen Gruppen ist der Austausch zwischen den Kursteilnehmerinnen gewährleistet. **Sandra Gloor**

Das Weiterbildungsangebot von FFU, SVIN und P,A,F. kann sich sehen lassen. Das Angebot reicht von beruflicher Standortbestimmung und Laufbahnberatung, über das Thema «Gekonnt Moderieren» bis hin zum Umgang mit schwierigen Zeitgenossen. Jedes Jahr steht zudem ein Kurs zur Netzwerkarbeit wie «The Power of Networks: ohne Beziehungen läuft (fast) nichts» im Programm. Die Kurse werden von einer Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen der drei Verbände organisiert, welche die Kursthemen und Wahl der Referentinnen festlegt. Auch Anregungen von den Mitgliedern werden gern entgegengenommen und wenn immer möglich weiterverfolgt. Für 2007 übernimmt jeder Verband die Organisation von zwei Kursen, das Angebot wird also nochmals grösser und breiter. Neben der Aufnahme von besonders erfolgreichen Kursthemen werden jedes Jahr auch neue Themen aufgenommen.

Im letzten Jahr nahmen zwischen 10 und 15 Frauen an den Kursen teil, insgesamt 62 Frauen. In jedem Kurs ist somit eine intensive Arbeit in einer kleinen Gruppe möglich und zwischen Kursteilnehmerinnen ist der direkte Austausch gewährleistet. Hier setzt dann auch die eigentliche Netzwerkmöglichkeit in den Kursen an. Das Kursthema führt Frauen zusammen, die sich für ähnliche Fragestellungen interessieren (z.B. die Organisation eines grossen Projekts), mit ähnlichen Problemen kämpfen (z.B. bei Konflikten im Arbeitsalltag), vor ähnlichen beruflichen Herausforderungen stehen (z.B. bei der Übernahme einer Führungsposition) oder sich mit einer ähnlichen Lebenssituation befassen (z.B. bei Standortbestimmung für Frauen in der Lebensmitte). In dieser Situation werden der Austausch zwischen den Kursteilnehmerinnen und das Profitieren der verschiedenen Erfahrungen besonders wertvoll.

Die Kurse bieten deshalb nicht nur die Möglichkeit, sich in einem Thema weiterzubilden, sondern an seinem persönlichen Netzwerk weiterzuknüpfen, interessante Berufsfrauen in einem beruflichen Zusammenhang kennenzulernen und mit ihnen einen oder zwei Tage an einem Thema zu arbeiten, welches für einen selber gerade besonders aktuell ist.

Informationen zu den aktuellen Weiterbildungskursen finden sich auf der FFU-Website www.ffu.ch unter der Rubrik Weiterbildung oder bei der FFU-Geschäftsstelle. ○

Sandra Gloor ist Geschäftsleiterin der FachFrauen Umwelt und Wildtierbiologin bei SWILD in Zürich.

Mit dieser Artikelserie stellen wir euch die verschiedenen Netzwerkmöglichkeiten der FachFrauen Umwelt vor. Folgende Netzwerkinstrumente wurden bisher vorgestellt: Die Expertinnendaten (Forum 1/05), FFU-Emailnewslisten (Forum 2/05), Teilnahme an Social Event und GV (3/05), FFU-Büroverzeichnis auf der Website (4/05), Regionalgruppen (1/06), Die «passiven» Mitglieder (2/06), Der FFU-Stellenpool (3/06).

Die Weiterbildungskurse in Kleingruppen ermöglichen eine intensive Arbeitsweise.



EIN STIER, EIN AKKORDEON UND EIN ALTER BAUERNGARTEN AUF DEM MONT SOLEIL

Ein alter Bauerngarten wird auf Vordermann gebracht – von 20 FachFrauen, die im September 2006 den Weg auf den Mont Soleil fanden. Sie trotzten Männern, Stier und Unkräutern. Und liessen sich von Apfelwähe und Annicks Liedern verführen. **Ilona Grimm**

Zum Glück machte der Mont Soleil seinem Namen nicht alle Ehre, als wir für ein verlängertes Wochenende zu unserem Social Event im Jura zu Gast waren! Das Wetter war angenehm, zeitweise bedeckt, so dass wir ohne gross ins Schwitzen zu kommen den alten Bauerngarten wieder in Stand stellen konnten. Das hiess: Zaun und Trockenmauer flicken, entbuschen, Stein- und Kieswege bauen und jäten, jäten, jäten. Zum Glück hatten wir auch Expertinnen wie Patricia Willi – die Wildstaudenfachfrau – dabei, die uns übrigens die Stauden für den Garten lieferte. Und Gudrun Hoppe und Dominique Meier, die beiden Landschaftsarchitektinnen, die alles geplant hatten und uns exquisit durchs Wochenende führten. Und da war dann noch die Küche! Reich wurden wir mit Gemüse vom bio-dynamischen Hof bekocht, genossen in vollen Zügen am Samstagabend ein exotisches Mal und bekamen am Sonntag sogar noch Zwetschgen- und Apfelwähe mit frisch geschlagenem Rahm – vom Hof natürlich.

Der Garten wird mit Akeleien, Himmelsleitern, Ringelblumen und Malven nächstes Jahr wunderschön aussehen. Wir achteten darauf, dass im Frühling mit hohem Rittersporn (*Delphinium elatum*) ein blauer und mit der Zimbelstern Sonnenbraut (*Helenium*, Zimbelstern) im Herbst ein gelber Akzent gesetzt wird. Wir pflanzten übrigens alles Wildstauden – Schmuckstauden, Gewürz-, Küchen-, Tee- und Heilkräuter – mit Ausnahme von *Helenium* und den Erdbeeren, die wir aus dem alten Garten in mühseliger Kleinstarbeit retteten und wieder einpflanzten.

Touristen und Männer

Warum das Ganze? Der Garten liegt in einer touristisch bedeutsamen Region. Der Wanderweg führt direkt durch den Hof und am Garten vorbei. Als Dorothee Müller und ihr Partner Jo Weilenmann vor einigen Jahren den Hof übernahmen, hatten sie so viel Arbeit, dass es ihnen nicht möglich war, auch den Garten noch zu bewerkstelligen. Auch wollten sie die alte Struktur des Gartens nicht übernehmen und waren froh, als wir uns dafür einsetzten. Seit Februar haben

sie auch eine Gärtnerin, Annick, angestellt, die neben dem grossen Gemüsegarten für die Selbstversorgung nun auch den kleinen Bauerngarten pflegen wird. Dass wir uns in einer touristisch bedeutsamen Region aufhielten, konnten wir am Samstagnachmittag am eigenen Leib erfahren. Waren doch einige von uns froh, für ein Wochenende einmal nicht in Männergesellschaft zu sein, waren wir am Nachmittag mit einer grossen Männergruppe, und einigen Frauen, wohl ein Betriebsausflug, konfrontiert, die vor dem Garten stehen blieben und uns zuschauten. Das Gefühl von Tieren im Zoo kam auf und führte zu einigen Sprüchen und ein bisschen Hohn unsererseits.

Der Stier und die Ställe

Wie kamen wir dazu einen Bauerngarten umzugestalten? Gudrun kannte die Bäuerin und andererseits kannte auch Rosmarie, eine der beiden Köchinnen, den Hof, da sie einmal im Monat mehrere Tage hier arbeitet. Rosmarie erzählte uns dann auch die Geschichte mit dem Stier, die uns sehr vorsichtig machte: Der junge Stier war einige Wochen mit der Herde alleine auf der Weide gelassen worden. Dies veranlasste ihn, sich als Chef zu fühlen und er liess sich nur noch von seinem täglichen Begleiter führen. Andere Leute griff er an. Dazu zählte auch Rosmarie, die von ihm zu Boden geworfen wurde und wahrscheinlich zertrampelt worden wäre, wäre sie nicht aus seinem Gesichtsfeld verschwunden, weil sie zwei Meter in die Tiefe stürzte. Das Tier machte so für den Hof keinen Sinn mehr und wurde weggebracht. Der neue Stier ist nun zwei Jahre alt und ein lieber – trotzdem war es seine Herde, die wir nicht durchqueren durften, weil er sonst böse werden konnte, woran wir uns gerne hielten. Genauer konnten wir uns den Stier – zum Glück angebunden – und seine Behausung am



Die Lieder von Annick handeln vom Leben und Gärtnern.

Samstagnachmittag bei einer Führung durch die Stallungen ansehen. Hier ging es um die Aufteilung in vier Ställe, die Schwierigkeiten beim Vermarkten der Milch und die Trockenzeit der Kühe.

Das Akkordeon und andere Leckerbissen

Zurück beim Garten beglückte uns Annick – die Gärtnerin und Klarinetistin und Schauspielerin mit Diplom – mit eigens geschriebenen Liedern und ihrem Akkordeonspiel. Es war wunderschön. Die Lieder handelten aus ihrem Leben und vom Gärtnern und erfüllten uns mit neuer Energie, als die Kräfte am späten Nachmittag zu schwinden drohten.

Und da war ja noch der Sizilianer, ein selbsternannter Mafioso, der für uns alle einen Apéro vorbereitet hatte: In Öl frittierte Kichererbsenmehlschnitten mit Petersilie, Salz, Pfeffer und Fenchelsamenstückchen: «Panelle».



Der Bauerngarten auf dem Mont Soleil vor und nach dem FFU Social Event 2006.

Die Umgebung war zauberhaft – nahezu ein Plateau mit Waldweiden und Kalksteinen – und wir konnten sie noch einmal richtig geniessen, als wir am Sonntag nach dem Mittagessen Richtung Zuhause loszogen, reich bepackt mit einer hofgemachten Trockenwurst oder mit einem selbst gemachten Glas roter Holunderbeer-Marmelade – für die Vegetarierinnen. ○

Ilona Grimm ist Umweltnaturwissenschaftlerin und Naturpädagogin und setzte beim FFU Social Event 2006 viele Erdbeeren um. Zur Zeit ist sie auf Stellensuche.

Neulich...

....wollte ein Arbeitgeber einer Mitarbeiterin die seit längerem versprochene Vertragsverlängerung nicht mehr geben. Die Mitarbeiterin hatte nämlich mitgeteilt, dass sie schwanger sei, das Baby werde drei Monate nach Ablauf des aktuellen Vertrages erwartet.

Einstimmige Begründung von Vorgesetztem und Personalchefin (!) für den Kurswechsel: Es sei unfair der Firma gegenüber, wenn diese gleich zu Beginn des neuen Vertrages den Mutterschaftsurlaub bezahlen müsse. Nachdem die Mitarbeiterin den ersten Schock überwunden hatte, informierte sie sich genau über die Mutterschaftsversicherung – als sie ihrem Vorgesetzten den Vorschlag machte, ihr den Vertrag zu verlängern, dafür aber nur den vom Staat finanzierten Mutterschaftsurlaub zu gewähren (statt die vorteilhaftere Firmenvariante), da stellte sich heraus, dass niemand dort gewusst hatte, dass die Mutterschaftsversicherung in Kraft ist. Der Vertrag wird jetzt verlängert...

Rubrik «Neulich»

Kennst du eine Anekdote, hast du einen haarsträubenden Vorfall erlebt, hast du dich über eine Aussage deines Vorgesetzten amüsiert? Schicke deine Geschichte zum Thema Geschlechterrollen an info@ffu.ch. Die besten Geschichten werden in der Rubrik «Neulich» veröffentlicht.

Inserat



Das beste Schlafmittel gibts nicht in der Apotheke.

Die Menschheit wird nicht müde, immer wieder von neuem Mittel und Rezepte für besseren Schlaf zu suchen. Manches wirkt, einiges weniger. Dabei liegt das Einfachste und Bewährteste näher, als sich viele zu träumen wagen: ein einladendes und komfortables Bett. Besser gesagt, ein Hüsler Nest.

In diesem original Schweizer Naturbett können Sie nämlich gar nicht anders als erholsam schlafen. Und zwar ganz ohne Nebenwirkungen. Weil Sie im Hüsler Nest genau das finden, was es für eine gute Nacht braucht: natürliche Nestwärme. Dank seiner genialen, unvergleichlichen Bauweise ohne Chemie, Synthetik und Metall. Natur pur steckt bereits in der wohligen Auflage aus reiner Schurwolle. Sie

**GARANTIERT
OHNE NEBEN-
WIRKUNGEN: DAS
LIFORMA-FEDERELEMENT**



stammt von Schafen, die den Stall nur vom Hörensagen kennen. Da die Wolle nur mechanisch bearbeitet und gewaschen wird, ist sie entsprechend langlebig, atmungsaktiv und pflegeleicht. Darum bleibt das Hüsler Nest auch auf Dauer frisch und genauso hygienisch wie am ersten Tag. Unter der Wollauflage kommt die Matratze aus



reinem Naturlatex zum Tragen. Elastisch schmiegt sie sich an den Körper und sorgt für den gewünschten Liegekomfort.

Leicht und flexibel, lässt sie weder Druckstellen noch Durchblutungsstörungen zu. Zudem ist Latex von Natur aus antibakteriell und kann umweltfreundlich entsorgt werden. Das Kernstück im Hüsler Nest aber ist das patentierte Liforma-Federelement. Es ist spürbar komfortabler als ein herkömmlicher Lättlirost, weil der Druck gleichmässig über die ganze Bettfläche verteilt wird. Seine speziellen

Trimellen aus Massivholz sind äusserst



**MIT DEM ÜBERZUG
«DESIGNA» PASST
DAS HÜSLER NEST IN
JEDES BETTGESTELL**

belastbar, können einzeln ersetzt und ausgewechselt werden und lassen Feuchtigkeit durch, was sich ebenfalls positiv auf das Bettklima auswirkt. Sie sehen: Im Hüsler Nest beginnt der gute Morgen bereits am Abend. Möchten Sie mehr über unser unvergleichliches Bettssystem erfahren? Wir informieren Sie gerne umfassend darüber, warum im Hüsler Nest die Chemie auf ganz natürliche Art stimmt. Und wo genau das beste Schlafmittel auf Sie wartet.



anders schlafen

FachFrauen regional

Aargau

Neu gegründete Regionalgruppe! Sporadische Treffen und Anlässe.
Kontaktfrauen: Verena Doppler (doppler@agrofutura.ch) und Andrea Lips (lips@agrofutura.ch).

Basel

Sporadische Treffen zum Mittagstisch und zu regionalen Veranstaltungen.
Die Termine werden jeweils per Rundmail angekündigt. Anmeldung und Aufnahme in die Basler Mailingliste bei Natalie Oberholzer
Tel. G: 061 686 91 72
oberholzer@comm-care.ch

Bern

Führungen, Vorträge, Essen etc. ca. 3 mal im Jahr. Ideen sind herzlich willkommen.
Die Einladung erfolgt jeweils per Rundmail. Anmeldung und Aufnahme in die Berner Mailingliste bei Brigitte Kürsteiner
brigitte.kuersteiner@gmx.net

Zentralschweiz

Abendveranstaltungen ca. 2 - 3 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per E-Mail.
Kontaktfrau: Tina Billeter
Tel. G: 041 249 40 00
billeter@comm-care.ch

Jura-Südfuss

Treffen zum gemeinsamen Nachtessen. Kontaktfrau: Anita Huber, Olten
Tel. 062 296 28 24
anita.huber@freesurf.ch

Ostschweiz

Regionalgruppe im Aufbau. Kontakt via Geschäftsstelle, Tel. 044 450 68 09, info@ffu.ch

Thun

Abendveranstaltungen ca. 3 - 4 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per Rundmail.
Anmeldung und Aufnahme in die Thuner Mailingliste bei Renate Lorenz
Tel. 033 244 10 23
r.lorenz@gsh-huenibach.ch

Zürich Nachtessen

Nachtessen oder Abendveranstaltungen (mit Anmeldung) für Neumitglieder, 3 - 4 mal jährlich, Kontaktfrau: Cora Schibli
Tel. 044 451 11 67
coraschibli@bluewin.ch

Zürich

Diskussionsgruppe - ca. alle zwei Monate Nacht oder Führungen oder Besichtigungen zu verschiedenen Themen. Termine auf Anfrage, Kontaktfrau: Marianne Suter
Tel. 043 255 01 84
masuter@gmx.ch

Impressum

Herausgeberinnen FachFrauen Umwelt

Geschäftsstelle Sandra Gloor,
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich
T / F 044 450 68 09, E info@ffu.ch, www.ffu.ch

Layoutkonzept Dominique Girod

Layout Yvonne Steiner Ly

Redaktion Tina Billeter, Daniela Csencsics, Adrienne Frei,
Sylvia Urbscheit

Auflage 950

Für das Forum Nr. 1/07 ist Sylvia Urbscheit zuständig:
sylvia.urbscheit@bluewin.ch
Redaktionsschluss 10. Januar 2007.

Agenda

Donnerstag, 18. Januar 2007, 18.30 Uhr, Zürich
Zweites FFU-Feierabendforum: Brücken schlagen - zwischen Umwelt und Wirtschaft. Mit Gabi Hildesheimer von der ÖBU (Schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung).

FFU-Fachgruppe Planerinnen Treffen 2007:
5. Februar, Thema: Plan Lumière und Emissionen
16. April
11. Juni
27. August
5. November

Die Planerinnentreffen finden im 2007 jeweils montags, um 19 Uhr, statt. Der fachliche Teil dauert 1 bis 1,5 Stunden, danach folgt der Vernetzungsteil bei Bier und Wein. Genauere Infos werden jeweils 1-2 Wochen vorher an alle FachFrauen verschickt. Die Planerinnen von der P.A.F. aus Zürich sind ebenfalls eingeladen. Die Veranstaltungen finden in der Regel im Raum Zürich statt. Diejenigen, die sich fix auf die Mailingliste Fachgruppe Planerinnen nehmen lassen möchten, melden sich bei Gudrun Hoppe: hoppe@quadragmbh.ch.

Samstag, 5. Mai 2007, FFU Generalversammlung
Weitere Infos folgen.